

pakten Überblick und ermöglicht darüber hinaus einen schnellen Vergleich der Länder untereinander. Damit hat er seine Zielsetzung eingelöst und vermag nicht nur dem Fachmann als Einführung in die Problematik zu dienen, sondern generell dem an den politischen Verhältnissen in Ostmitteleuropa interessierten Leser.

Heidelberg

Andreas Reich

Grzegorz Lukomski: Problem „korytarza“ w stosunkach polsko-niemieckich i na arenie międzynarodowej 1919-1939. [Das Problem des „Korridors“ in den deutsch-polnischen Beziehungen und auf der internationalen Bühne 1919-1939.] Verlag Adiutor. Warszawa 2000. 294 S., dt. Zusfass. (€ 19,-) – Die deutsch-polnischen Beziehungen zwischen den Kriegen wurden durch die Auseinandersetzungen um den „Korridor“ getrübt, eine der „Sollbruchstellen“ der Nachkriegsordnung. Grzegorz Lukomski erhellt ausschließlich die politische Diskussion, insbesondere die Propaganda um den „Korridor“, die aber ohne Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Gebiets nicht verständlich ist. Zwar verwertet der Vf. das sehr umfangreiche zeitgenössische Schrifttum sowie ausgewählte Aktenbestände, doch läßt er zahlreiche zentrale historiographische Arbeiten zum Thema unberücksichtigt. Weiterführende theoretische Ansätze, bspw. Stereotypenforschung, fehlen gänzlich. Dargestellt werden politischer Hintergrund, Organisation und Argumente deutscher Propaganda und polnischer Gegenpropaganda sowie die internationalen Verwicklungen. Aber nicht schütterer Literaturkenntnis und biedere Nacherzählung machen dieses Buch problematisch, sondern vor allem der interpretatorische Kontext: L. stellt den deutsch-polnischen Konflikt der Zwischenkriegszeit als konsequente Fortsetzung deutschen „Drangs nach Osten“ dar, gegen den Polen „würdig und oftmals erfolgreich“ (S. 258) Widerstand geleistet habe. Deutschen Autoren und Politikern der Zwischenkriegszeit wird immer wieder Hinterlist bzw. Niedertracht (przewrotność) oder Verlogenheit vorgeworfen (S. 60), während polnische Verfasser „tiefeschürfende wissenschaftliche Studien“ vorlegten (S. 98). Insgesamt ist das Buch somit Ausdruck einer neuen rechtskonservativen Historiographie, die in Polen auf einer Welle des Euroskeptizismus an Einfluß gewinnt; es bereichert das Wissen um den „Korridor“ und seine politischen Hintergründe nur sehr marginal. Das Thema harret somit weiterhin einer monographischen Aufarbeitung.

Darmstadt

Peter Oliver Loew

Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik. Hrsg. von Walter Koschmal, Marek Nekula, Joachim Rogall, mit einem Geleitwort von Václav Havel. Verlag C.H. Beck. München 2001. 727 S. – In den hier vorliegenden 79 Essays¹ bieten 71 Autoren aus Deutschland und Tschechien sehr viele mehr oder weniger bekannte Informationen zur Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen. Einige Essays sind ausschließlich der tschechischen oder der deutschen Geschichte und Gegenwart gewidmet (z.B. „Der tschechische Film der 1960er Jahre“, „Schwejk und der tschechische Humor“ oder die Essays über Bayern und Preußen sowie über „Türken in Deutschland“). Äußerlich wurde der Band nach dem Vorbild der erfolgreichen „100 Schlüsselbegriffe“ zur deutschen und polnischen Geschichte² konzipiert, wie es u.a. die Überschriften einzelner Kapitel verraten („Geschichte und Geschichtsbewusstsein“, „Kultur und Gedächtnis“, „Gesellschaft, Alltag, Lebensstil“, „Politik und Wirtschaft“, „Stereotypen“ und „Miteinander und Gegeneinander“). Im Unterschied zum problemorientierten deutsch-polnischen Vorbild bevorzugen die Autoren hier allgemein beliebte kulturgeschichtliche Themen sowie Alltagsthemen aus der Gegenwart und bemühen sich, die umstrittenen Topoi der deutsch-tschechischen Beziehungen zu meiden. Deswegen wird man vergeblich nach Essays über die Geschichte der ersten tschechoslowakischen Republik, das Münchener Abkommen, die Vertreibung der Deutschen oder die Geschichte der völkischen sudetendeutschen Bewegung suchen.

¹ Sie sind in tschechischer Sprache erschienen unter dem Titel: Češi a Němci, Praha u.a. 2001.

² Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe, hrsg. von EWA KOBYLINSKA u.a., München 1992.

Dennoch bietet der Sammelband eine bisher einmalige Fülle an Informationen, die jeder eingeweihte Leser zu schätzen wissen wird.

München

Eva Hahn

Rolf Vieweg: Die böhmische Enklave Schirgiswalde zwischen Österreich und Sachsen von 1809 bis 1845. Verlag Gunter Oettel. 2. Aufl. Görlitz, Zittau 2000. 249 S., Abb., Ktn. (€ 12,70.) – Der südlich von Bautzen gelegene Ort Schirgiswalde, der 1635 nach dem Frieden von Prag nicht an den Kurfürsten von Sachsen fiel, sondern unter der Oberhoheit der Krone Böhmen blieb, gewann in der ersten Hälfte des 19. Jh.s eine gewisse politische Bedeutung in den sächsisch-österreichischen Beziehungen. Zusammen mit anderen böhmischen Exklaven sollte Österreich den seit 1702 dem Domstift St. Petri zu Bautzen unterstehenden Ort, der sich während des 18. Jh.s zu einem lebhaften Handelsplatz entwickelt hatte, gemäß dem Wiener Friedensvertrag von 1809 an Sachsen abtreten. Die hoheitlichen Rechte, auf welche die Habsburger damit verzichteten, konnten jedoch auch von der neuen Landesherrschaft zunächst nicht wahrgenommen werden, so daß sich die „Republik Schirgiswalde“ bis 1845 einer weitgehenden politischen und rechtlichen Unabhängigkeit erfreute. Bei Lichte besehen war der Ort ein bis 1845 allein unter geistlicher Herrschaft des Bautzener Domstifts stehendes politisches Gemeinwesen – ein „staatsrechtliches Kuriosum“ (S. 222), wie es Rolf Vieweg beurteilt. In seiner bei Arno Herzig in Hamburg entstandenen Dissertation untersucht der 1919 geborene Autor sowohl die staatsrechtlichen Hintergründe und diplomatiegeschichtlichen Verwicklungen des „Falls Schirgiswalde“ als auch deren unmittelbare Auswirkungen auf die Bevölkerung. Bei aller Begrenztheit der Fragestellung und der Operationalisierung des Themas zeigt sich doch im Ergebnis, wie fruchtbar Analysen zur neuzeitlichen Ex- und Enklavenbildung, die traditionell allein aus verfassungsrechtlicher Perspektive beurteilt wurden, auch für den Sozial-, Wirtschafts- und Kirchenhistoriker sein können.

Erfurt

Joachim Bahlcke

Martin Kasper: Die Lausitzer Sorben in der Wende 1989/1990. Ein Abriss mit Dokumenten und einer Chronik. (Schriften des Sorbischen Instituts, Bd. 28.) Domowina-Verlag. Bautzen 2000. 468 S., Dokumentensammlung, Chronik. (€ 22,50.) – Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit der spezifischen Problemstellung der sorbischen Minderheit unter dem Druck der turbulenten Ereignisse der „Wende“ in Deutschland 1989/90. Martin Kasper zeigt, wie Demokratisierungs- und Differenzierungsprozesse innerhalb der sorbischen Gemeinschaft angestrebt und umgesetzt wurden, während die sorbischen Interessenvertreter gleichzeitig um möglichst einheitliche sorbische Positionen rangen. Diese kaum zu lösenden Anforderungen mußten bewältigt werden, um Gehör in einer deutschen Mehrheitsgesellschaft zu finden, die sich selbst in einem Klärungsprozeß befand und die sorbische Frage als Randproblem betrachtete. Im Ergebnis scheiterten fast alle sorbischen Initiativen. Das Resultat des innersorbischen Diskussionsprozesses während der Wende ist vor allem auf einen Selbstverständigungsprozeß und Reformen der eigenen Institutionen beschränkt. Leider bietet der interessante Abriß weder eine Darstellung der Situation der sorbischen Minderheit vor der Wende noch eine Skizze der Entwicklung der letzten zehn Jahre, die eine Einordnung der zahlreichen beigegeführten Dokumente in den historischen Kontext ermöglichen würden. Eine Kürzung der ausführlichen Chronik zu Gunsten einer solchen Ergänzung wäre m.E. sinnvoll gewesen. So bleibt der Leser auf die Wertung des Vf.s angewiesen, die nicht in jedem Punkt überzeugt.

Bremen

Nele Krampen

Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen / Bibliografia historii Pomorza Gdańskiego i Prus Wschodnich 1996. Bearb. Eligiusz Janus, Urszula Zaborzka. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde von Ost- und Westpreußen, 29.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2002. XLIX, 315 S. (€ 38,-) – Nach 1996 und 1999 (s. ZfO 49 (2000), S. 449) hat das Herder-Institut in Zusammenarbeit mit dem *Towarzystwo Naukowe w Toruniu* und der Thorner